

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

### BADEN-WÜRTTEMBERG

#### Regionen und Orte

Ulm

17.12.1944

- 20-2 **17. Dezember 1944** : die Zerstörung Ulms / Rudi Kübler. - 1. Aufl. - Ulm : Klemm + Oelschläger, 2019. - 140 S. ; 25 cm. - (Kleine Reihe des Stadtarchivs Ulm ; 13). - ISBN 978-3-86281-147-2 : EUR 17.80  
[#6902]

Der Luftangriff vom 17. Dezember 1944 bedeutete einen tiefen Einschnitt in der Geschichte der Stadt Ulm: 330 britische Bomber warfen an diesem Tag in 27 Minuten nahezu 100.000 Bomben ab. In der Folge des Luftangriffes starben 707 Menschen und die Bausubstanz der Ulmer Altstadt wurde zu knapp 80 % zerstört. Noch heute erinnert die Ulmer Bürgerschaft jedes Jahr am 17. Dezember mit Gedenkgottesdiensten im Ulmer Münster sowie in St. Michael zu den Wengen an dieses Ereignis.

Aus Anlaß der 75. Wiederkehr des Luftangriffes auf Ulm hat Rudi Kübler, Journalist bei der **Südwestpresse**, einen Band herausgebracht, in dem er die Perspektive der Opfer des Luftangriffes herausarbeitet.<sup>1</sup> – In diesem Zusammenhang stellt er allerdings klar, daß die Deutschen keineswegs nur als Opfer der Luftangriffe der Alliierten gesehen werden dürften: „Ja, der Bombenkrieg wurde barbarisch von beiden Seiten geführt. Nein, die Bombentoten in England und Deutschland sollten nicht gegeneinander aufgerechnet werden“ (S. 7). Denn zu Recht betont Kübler, daß eine solche Diskussion in die falsche Richtung führt und dann allzu schnell vergessen werde, daß die Luftangriffe auf Städte wie Ulm letztlich eine Folge des von NS-Deutschland losgetretenen Krieges darstellten.

---

<sup>1</sup> Die Grundlage für die Darstellung Küblers bilden Interviews mit Zeitzeugen, die der Autor und Christine Liebhardt im Zusammenhang mit dem 70. Jahrestag des Luftangriffes 2014 geführt haben und die unter dem Titel **Die Nacht der 100.000 Bomben** dokumentiert sind: <http://storytelling.swp.de/bombennacht/> [2020-05-02]. - Zu Ulm in den Jahren der NS-Diktatur vgl. vom selben Autor: **Ulm 1933** : die Anfänge der nationalsozialistischen Diktatur / Rudi Kübler. - Ulm : Klemm & Oelschläger, 2009. - 124 S. : Ill. ; 24 cm. - (Kleine Reihe des Stadtarchivs Ulm ; 7). - ISBN 978-3-932577-66-6 : EUR 17.80 [#1065]. - Rez.: **IFB 10-1**  
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz321379349rez-1.pdf>

Am 17. Dezember 1944 wußte die Ulmer Bevölkerung freilich um die Ende November bzw. Anfang Dezember erfolgten Luftangriffe auf andere südwestdeutsche Städte wie Freiburg und Heilbronn. Ein Angriff auch auf Ulm war wahrscheinlich, dennoch wiegte sich angesichts des dichten Nebels die Ulmer Bevölkerung an diesem Abend des dritten Advents in Sicherheit. Dies galt auch für den 43jährigen Fritz Glauninger, den Kübler gleich zu Beginn seines Bandes vorstellt. Glauninger hatte in Folge eines Unfalls ein verkürztes Bein und war daher nicht mehr frontdienstfähig. Ihm kam nunmehr die Aufgabe zu, auf dem Münster den Luftwarndienst zu versehen. - Bemerkenswerterweise war gerade für den Luftschutz in Ulm recht wenig oder doch zu wenig getan worden. Kübler berichtet, wie das Thema Luftschutz von der NS-Propaganda weidlich ausgeschlachtet wurde: So wurden vor allem Jugendliche im Luftschutz zur *Infanterie der Heimatfront* (S. 26) stilisiert und im Frühjahr 1940 Luftschutzübungen des Sicherheits- und Hilfsdienstes propagandistisch in Szene gesetzt. Tatsächlich fehlte, obwohl Ulm zum „Luftschutzort I. Ordnung“ erklärt worden war, dem Luftschutz während des Krieges häufig qualifiziertes Personal; junge Männer waren an der Front, so daß als Luftschutzwarte häufig ältere eingesetzt wurden, Jugendliche mußten als „Melder“, Frauen als so genannte „Laienhelfer“ einspringen. Bis Kriegsbeginn war man zudem von schnellen deutschen Siegen ausgegangen, erst allmählich wurde dann auch in Ulm in den Ausbau von Luftschutzanlagen investiert.

Formal verfügten Ulm und Neu-Ulm über 47 Luftschutzbunker (davon 26 in der Altstadt), in denen 110.000 Menschen im Falle eines Angriffs Platz finden konnten. Rein quantitativ boten die Luftschutzkeller somit genügend Raum für die Bürger der Doppelstadt an der Donau. Jedoch führt Kübler anhand der Schilderung eines Zeitzeugen dem Leser vor Augen, daß es sich bei den Luftschutzkellern um teilweise primitiv eingerichtete private Kellergewölbe handelte, die bei einem Volltreffer auf keinen Fall standgehalten hätten. Dafür erhielt die Bevölkerung umfangreiche Anweisungen über den Ausbau der Kellergewölbe: Bei diesen durfte eine Wand nur aus leichtem Mörtel bestehen, die im Falle einer Verschüttung des Einganges mit Hammer, Brecheisen und Meißel jeweils durchbrochen werden konnte, um in einen Nachbarkeller auszuweichen. Auch über die Gestaltung der Dachböden gab es umfangreiche Vorschriften, diese sollten von nichtfeuerfestem Material entrümpelt werden, zugleich sollten Wassereimer und Feuerpat-sche jederzeit griffbereit stehen. Verräterisch war schließlich die Anweisung an die Bevölkerung, der Luftschutzkeller solle wohnlich eingerichtet sein, da man im gegebenen Fall länger hier ausharren müsse.

Neben der Schilderung der letztlich unzureichenden Luftschutzmaßnahmen zeigt Kübler auch, daß gerade *Ulm ein lohnendes Ziel* (S. 38) für die britischen Bomberverbände darstellen mußte. Das Inter-Services Topographical Departement hatte auf britischer Seite umfangreiches Material über Ulm zusammengestellt: Der Bahnhof bildete einen wichtigen Umschlagplatz von täglich 2500 Waggons zwischen dem Rhein, München und weiter östlich den für NS-Deutschland wichtigen rumänischen Erdölfeldern. Auch die Versorgung der italienischen Front erfolgte u. a. vom Bahnhof Ulm aus. Zudem

befanden sich in Ulm mit KHD-Magirus und Käßbohrer zwei für die Rüstungsindustrie wichtige Betriebe, aber auch über diese beiden Großbetriebe hinaus kann Kübler über zwei Dutzend weitere Ulmer Firmen aufzählen, die in die Rüstungsbemühungen des NS-Regimes eingebunden waren.

In der Nacht vom 17. auf den 18. Dezember 1944 kam der Tod auf ganz unterschiedliche Art und Weise. So berichtet Kübler von einem Ehepaar, das auf der Straße durch eine Bombe zerfetzt wurde, daneben steht das Schicksal von 190 Personen, die in einem Bunker in der Stuttgarter Straße, obwohl äußerlich unversehrt, an den Folgen einer Vergiftung starben. In besagtem Bunker überlebte lediglich Karl Gross als Säugling in einem Wäschekorb. Dieser war mit dem Brautschleier seiner Mutter abgedeckt, wobei der Brautschleier wie eine Art Filter wirkte und das Leben von Gross' rettete. Der Korb trug die Initialen seiner Mutter. Ein ähnliches Wunder vollzog sich im Falle Dieter Wörners, der am 17. Dezember geboren wurde. Unter den chaotischen Verhältnissen wurde der Säugling im Krankenhaus schlicht vergessen. Gleichwohl überlebte er, da seine Großmutter jedoch im Gefolge des Bombenangriffs umkam, hat er seinen Geburtstag grundsätzlich nicht gefeiert. Auch die Familie von Friedrich Glauninger überstand das Inferno körperlich unbeschadet. Das größte Wunder für die Zeitgenossen war jedoch der Erhalt des Ulmer Münsters, das lediglich kleinere Treffer erhielt. Im 19. Jahrhundert hatte das Kirchenschiff des Münsters an Stelle des bisherigen hölzernen Dachstuhls einen eisernen erhalten, der nicht in dem Maße brandanfällig war. Auch gelang es Glauninger und seinen Kollegen, die Münsterfeuerwehr zu alarmieren und vom Turm aus so zu dirigieren, daß Brandnester gelöscht werden konnten. Schließlich bot das Münster vielen Familien, die in der Bombennacht ihr Obdach verloren hatten, zunächst einmal Unterschlupf.

Im Anschluß an das Bombardement beschreibt Kübler die Schwierigkeiten, denen sich die Bevölkerung jetzt ausgesetzt sah: Es war kalt und es fing an zu schneien, Betten und Matratzen in unglaublich schlechter Qualität wurden durch einen Versorgungszug herangebracht, Wasser war Mangelware, teilweise wurde auf die noch intakten Anschlüsse bereits zerbombter Häuser zurückgegriffen. Mit nur geringem Erfolg bemühte sich der Oberbürgermeister Friedrich Foerster um die Zuteilung von Sonderrationen für die Ulmer Bevölkerung zum Weihnachtsfest. Gleichzeitig erhielt er ein Schreiben der Reichsfilmkammer, Außenstelle München, in dem betont wurde, Kinobetriebe müßten sobald wie möglich wiederhergestellt werden, denn „dem deutschen Film komme ‚kriegsentscheidende Bedeutung‘ zu“ (S. 110). Kübler berichtet auch über die Phrasen und Durchhalteparolen der örtlichen NS-Funktionäre aus Anlaß einer Trauerfeier für die Verstorbenen des Luftangriffs im Januar 1945. - Im Februar/ März 1945 folgten weitere Luftangriffe, die z. T. hinsichtlich ihrer Intensität noch stärker waren als der vom 17. Dezember 1944. Jedoch war die Stadt nunmehr schon größtenteils zerstört, auch hatte in der Zwischenzeit ein regelrechter Exodus aufs Land stattgefunden. Hierdurch war die Bevölkerungszahl Ulms seit dem 17. Dezember 1944 von 68.000 auf 28.000 Einwohner gesunken.

Am 22. April wurde Friedrich Glauninger von seiner Dienstverpflichtung auf den Münsterturm entbunden, der letzte Luftangriff hatte am 19. April 1945 stattgefunden. Insgesamt waren über 1700 Menschen als Folge von Luftanschlägen verstorben. Mit dem Einmarsch der Amerikaner am 24. April 1945 war für Ulm der Weltkrieg beendet.

Kübler legt eine lebendig geschriebene und informative Studie vor, die zugleich, wie der Ulmer Oberbürgermeister Gunter Czisch in seinem Vorwort betont, eine Mahnung zum Frieden darstellt.

Michael Kitzing

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10274>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10274>